

TECHNOLOGIE WIRD BAV EINFACH MACHEN



Heribert Karch,
Geschäftsführer,
MetallRente

Das Betriebsrentenstärkungsgesetz (BRSg) hat die Weichen für mehr Durchdringung gestellt. Was hat sich verbessert? Was muss noch passieren? Wir sprachen mit den bAV-Experten Heribert Karch, Geschäftsführer der MetallRente, und Martin Bockelmann, xbAV-CEO, dem unabhängigen bAV-Technologieunternehmen darüber, was gerade hinter den Kulissen passiert.

Die VersicherungsPraxis (VP): Herr Karch, Sie haben sich für das neue Gesetz stark gemacht. Welche Bilanz ziehen Sie nach einem guten Jahr?

Karch: Das BRSg hat eine ganze Menge Verbesserungen für die betriebliche Altersversorgung gebracht. Wichtig ist der neue Freibetrag für Betriebsrenten bei der staatlichen Grundsicherung im Alter. Ein starker Anreiz zur Förderung niedriger Einkommen wurde mit der Zuschussförderung für Arbeitgeberzusagen geschaffen. Der Wegfall doppelter Beitragslasten in der bAV-Riesterförderung erhöht deren Attraktivität. Die sogenannte Bruttoförderung (nach §3.63 EStG) wurde erhöht – allerdings allzu halbherzig. Deshalb wird doppelte Beitragsbelastung – in der Anspar- und nochmals in der Rentenphase – immer häufiger werden. Und die volle Beitragslast im Rentenbezug ist besonders kontraproduktiv, denn sie belastet praktisch alle Betriebsrentner.

VP: Hier muss also nachjustiert werden?



Martin Bockelmann,
CEO,
xbAV AG

Karch: Dringend sogar. Das sieht mittlerweile auch die Politik so. Wer bAV fördern will, muss die Ungerechtigkeiten beseitigen und verlässliche Rahmenbedingungen für Arbeitgeber und Beschäftigte schaffen.

VP: Wie können verlässliche Rahmenbedingungen für Arbeitgeber und Beschäftigte aussehen?

Bockelmann: Für Arbeitgeber ist das größte Hemmnis in der bAV der Verwaltungs- und Informationsaufwand. Den zu bewältigen, kostet viel Zeit. Hier braucht es dringend moderne Lösungen. Bei den Arbeitnehmern geht es darum, Altersvorsorge zu verstehen, eine fundierte Entscheidungsgrundlage zu bekommen. Dafür brauchen sie verständliche Informationen für die eigene Situation.

Ich sehe die Digitalisierung als Werkzeug für drei Dinge: Kosteneffizienz, Einfachheit und passgenaue Kommunikation. Kompliziertes kann digital so viel einfacher dargestellt werden. Arbeitnehmer können durch Technologie zu gut informierten Entscheidern werden, die ihre aktuelle Situation kennen und wissen, welche Entscheidung welche Auswirkung haben wird. Die bAV muss für alle einfacher werden.

VP: Leistet Technologie Ihrer Meinung nach auch einen Beitrag für die höhere Verbreitung?

Bockelmann: Sicher und zwar wesentlich. Wichtig sind Lösungen, die aufschluss geben, personalisiert sind und allen bAV-Beteiligten wirklichen Mehrwert bieten. Eine starke Kommunikation in Verbindung mit kontinuierlichen Updates bringt tatsächliche Klarheit über die bAV und sorgt dadurch auch für eine stärkere Verbreitung. Die Kosten, die durch Technologie eingespart werden, wirken sich positiv für alle Beteiligten aus. Für den Einzelnen heißt das unterm Strich mehr Rente.

VP: Zurück zum Arbeitgeber: Was gewinnt das Unternehmen, wenn die bAV digital läuft?

Bockelmann: Arbeitgeber erwarten eine schlanke Verwaltung. Effizient verwalten bedeutet, dass alle Verträge einfach, online und zentral bearbeitet werden können. Wird der Mitarbeiter aus der Personalabteilung Schritt für Schritt durch alle Prozesse geführt und wickelt Änderungen direkt über die Plattform ab, lässt sich der jährliche Aufwand pro Vertrag um bis zu 90 Prozent senken. Das ist heute bereits möglich.

VP: Vor allem kleine und mittlere Unternehmen sollen ja für die bAV gewonnen werden. Wird das gelingen?

Karch: Die Chancen stehen gut. Das BRSg hat eine komplexe Rechtsmaterie neu geschaffen. Und diese muss am Frontend, an der Benutzeroberfläche, maximal einfach gestaltet sein. Wenn eine Branche eine Vereinbarung trifft, beispielsweise einen Versorgungsträger gründet oder einen vorhandenen Versorgungsweg beauftragt, dann kann sie die Dinge sehr einfach machen, indem es einen einzigen Pensionsplan für alle gibt. Der Arbeitgeber bekommt sämtliche Pflichten einschließlich der Haftung, aber auch Informationspflichten, soweit es irgendwie rechtlich möglich ist, abgenommen und der Versorgungsträger managt alles.

Der Arbeitgeber überweist das tariflich vereinbarte Geld und der einzelne Mittelständler bleibt von der Komplexität verschont. Er soll sich darauf genauso verlas-

sen können, wie wir uns auf den Airbag im Auto. Dahinter steckt Technologie, die man nicht kennt, der man aber vertraut.

VP: Also viele Vorteile für Arbeitgeber?

Karch: Wenn in ganzen Branchen Versorgungswerke entstehen, wird alles einfacher. Heute haben viele Arbeitgeber das Haus voller verschiedener Durchführungswege und Anbieter. Mit dem neuen System kann man stärker fokussieren.

VP: Wie sieht die digitale Lösung aus, die dem Rechnung trägt?

Karch: Unsere Überlegungen zielen auf eine Plattformlösung mit Zugängen der verschiedenen Akteure in der bAV, also für Arbeitgeber, Arbeitnehmer und den Berater. Im Zentrum steht das Verwaltungsportal für den Arbeitgeber, über das er die bAV für seine Beschäftigten tarifvertragskonform einrichten und selbst verwalten kann. Er entscheidet, ob seine Mitarbeiter über ihr eigenes Arbeitnehmer-Konto nicht nur Daten einsehen, sondern Änderungen auch selbst vornehmen können.

Bockelmann: Unsere Plattform basiert auf Shared-Service-Technologie. Über Schnittstellen sind die verschiedenen Parteien angebunden und jeder bekommt genau die Information, die er braucht. Komplexe Zusammenhänge werden verständlich und die bAV einfach und transparent.

VP: Was heißt das für das Sozialpartnermodell, das alle mit Spannung erwarten? Welche digitalen Anforderungen gibt es?

Karch: Digitale Systeme für das Sozialpartnermodell müssen die Bedürfnisse von Arbeitnehmern und Arbeitgebern nach Transparenz, effizienter Prozessgestaltung und Einfachheit genauso erfüllen. Sie müssen den Arbeitgeber spürbar entlasten, indem sie ihm die Organisation von Personal- und Geschäftsmanagement- aber auch Beteiligungsprozessen im Unternehmen erlauben. Und sie müssen die Beschäftigten bei ihren Vorsorgeentscheidungen unterstützen.

Bockelmann: Digital können wir das Sozialpartnermodell heute schon in unserer Plattform abbilden. Im Fokus stehen die

einfache Benutzerführung und die neuen Anforderungen, wie beispielsweise das Auto-Enrolment oder die Besonderheiten der reinen Beitragszusage.

VP: Welche Rolle spielt die Beratung noch beim Sozialpartnermodell?

Karch: Ich denke, beim Sozialpartnermodell ist Beratung vor allem bei der Erhöhung der Sparbeträge nötig, um eine ausreichende Altersversorgung und gleichzeitig kostengünstig zu verwalteme Beiträge zu erzielen. Man braucht also von Beginn an flankierende Modelle, etwa Matching durch Eigenbeiträge, Opting-out, Dynamisierung. Gerade digitale Tools spielen eine herausragende Rolle. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben ja mehrere Systeme und Quellen des Altersinkommens zu managen. Integrativen Systemen gehört die Zukunft.

VP: Wie sehen Sie das, Herr Bockelmann?

Bockelmann: Die Vermittler werden auch im Sozialpartnermodell eine Rolle haben. Unternehmen werden sich weiterhin jemanden wünschen, der sie berät und offene Fragen beantworten kann. Mit passgenauer Beratungssoftware geht das einfacher. Die Möglichkeit, Unternehmen einfach und strukturiert über alle Veränderungen rund ums BRSG zu informieren, zahlt sich bereits heute für Vermittler aus. Digital beraten, zusammen mit der Plattform, mit der Arbeitgeber online selbst verwalten, befreit den Vermittler von unzähligen aufwändigen Tätigkeiten und spart allen Beteiligten enorm Zeit und Geld.

VP: Ein digitaler Schritt weiter wäre die säulenübergreifende Renteninformation. Ein notwendiger Schritt?

Karch: Na ja – das ist ein ziemliches Reizwort. Denn vieles, was in der Debatte ist, würde zunächst einmal Geld kosten. Der Schlüssel ist kosteneffiziente Digitalisierung. Eine digitale Integration möglichst vieler Versorgungsquellen und Rentenerwartungen zur besseren Information könnte alle Welten gemeinsam erfassen und so den Versorgungsberechtigten wie ihren Arbeitgebern eine übersichtliche Benutzerschnittstelle zur Verfügung stellen. Integrative Ansätze haben die größte Chance, alle Beteiligten zu Gewinnern

zu machen. Sie erhöht die Übersicht und stärkt das Vertrauen. Voraussetzung wären klare Vorgaben für Beratungsmodelle und Digitalisierungsprojekte. Die Integration der neuen Tariffrente könnte sich übrigens auch für das Personalmanagement lohnen, sofern sie attraktiv genug für die hauseigene Betriebsrentenpolitik ist.

VP: Wie schätzen Sie denn die Realisierung einer übergreifenden Renteninformation ein, Herr Bockelmann?

Bockelmann: Technologie wird dabei helfen, Altersvorsorge planbar zu machen. Das schließt alle Vorsorgearten ein, gesetzlich, betrieblich, privat. Wir arbeiten aktuell an der zentralen bAV-Plattform. Technologisch ist unsere Plattform so aufgebaut, dass wir weitere Informationen zur Altersvorsorge jederzeit integrieren können.

VP: Werden die Menschen eine solche Digitalisierung ihrer Vorsorgewelt annehmen?

Karch: Ich denke, die Erwartungshaltung ist sogar sehr hoch. Wir haben dazu in unserer vierten Untersuchung „Jugend, Vorsorge, Finanzen“, die wir im Mai dieses Jahres veröffentlichten werden, 2.500 junge Leute im Alter von 17 bis 27 Jahren befragt. Die Antworten waren eindeutig: 77 Prozent würden ein Online-Portal nutzen, in dem sie den aktuellen Stand ihrer gesamten Altersvorsorge-Aktivitäten einsehen können. Über 90 Prozent der Portal-Befürworter finden es besonders wichtig, dort einen Überblick über sämtliche Ansprüche aus der gesetzlichen, betrieblichen und privaten Altersvorsorge zu erhalten und bestehende Verträge verwalten und ändern zu können.

VP: Sorgt Digitalisierung dann möglicherweise für einen Bewusstseinswandel was Rente betrifft?

Bockelmann: Ja. Es ist heute noch viel zu aufwendig, zu berechnen, was im Alter rentenseitig auf uns zukommt. Viele schrecken davor zurück. Das ist nachvollziehbar. Ein Portal wird dazu beitragen, dass ein stärkeres Bewusstsein für die eigene Vorsorge entsteht. Dafür treten wir an.

VP: Vielen Dank für das Interview.

Das Interview führte Jörg Heidemann. ■